Nachricht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 19

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

immer an das allgemeine Wohl, an die Gesetze, die dieses Wohl bezwecken; unerschrocken und unbekümmert sage deine Meynung zum Wohl des Ganzen, wo Pflicht und Amt es erfodern; mag es dann gefallen oder nicht; du hast das Deinige gethan, und dein Haus bleibt unzerrüttet.

Um dieses aber desto besser zu bewerkstelligen, so vermeide alle großen Zusammenkünfte, Gesellschaften und Assembleen, diese Allmenden des Tollsinnes, Schwachsinns, Schiefsinns, der Klatschereyen, der Fadheiten, Etiquette und höflicher Grobheiten! lerne die Süßigkeit der Hausfreuden kosten, lerne Vater, Bruder, Gatte seyn, wähle dir, bilde dir selbst einen Zirkel gleichgestimmter edler Seelen, wo man den Musen und Grazien opfern kann, und seines Daseyns in ganzer Fülle genießt. Mache dich auf diese Weise würdig eines Freundes, mit dem du dein ganzes Leben theilen kannst, der dir mehr ist, als du dir selber ohne ihn seyn könntest — aber sey versichert, daß du noch keinen hast, solang du mehr als einen zu besitzen wähnst.

Das sind einige der hauptsächlichsten Mittel zur helvetischen Glückseligkeit zu gelangen. Um ihre Richtigkeit zu beweisen, so thue man nur das Gegentheil, und man besitzt die Kunst — elend zu seyn.

Nachricht.

Bey C. Hornschuch auf dem Kornmarkt zu Bern findet man nebst vielen anderen der neusten Musikalien, wovon der Katalog umsonst ausgegeben wird: Die von Hrn. Wranizky Schüler eines Joseph Hayde, auf die ungarische Königskrönung neu- und sehr brillant verfertiate große Synfonie mit einem sehr schönen Titel-Kupfer für 36 Bz. Die von Hrn. Pleyel kürzlich

herausgegebene Synfonien a 30 kr.; wie dessen leztere dem König von Neapel zugeeignete 6 Quartette Liv. 1 und 2 a 40 Bz; dann dessen ganz neue Klavier-Sonaten in englischem Stich a 48 Bz. Eks ganz neues und sehr wohl gerathenes Violin-Koncert a 30 Bz. Hefte von den besten deutschen italienischen und französischen Arien mit Klavier - Violin und Flaute zu 6 Gesängen, zusamen 37 1/2 Bz.

Es dient zur Nachricht, daß am ersten May das allhiesige Stadtbad wieder eröffnet worden. Was doch die Frau Baderin nicht für ein Gelärm mit mir angefangen, weil ich es vorige Woche einzurücken vergessen habe! Ich bitte daher das Publikum recht inständig, diese Gesundheitsquelle häufig zu besuchen, sonst bin ich meines Lebens nicht sicher, so oft ich an der Lizy um einen Kreuzer Tabak hole. Man hat für die Bequemlichkeit der Badgäste aufs neue gesorgt, indem man zwey niedliche Badstübchen gegen der Aare angelegt, wo man viel Licht, reine Luft, und die herrlichste Aussicht von der Welt hat.

Jüngsthin fand jemand ein Stück Geld. Der Eigenthümer davon kan sich melden bey Baltasar Fuchs und Comp.

Der Geist des Salomo.

Ein ehrlicher Greis trug des Tages Last und Hitze, sein Feld mit eigner Hand zu pflügen, und mit eigner Hand den reinen Saamen in den lockern Schooß der willigen Erde zu streuen.

Auf einmal stand unter dem breiten Schatten einer Linde, eine göttliche Erscheinung vor ihm da! Der Greis kutzte,